



Geschlechteraspekte bei Depression

Folien: bereitgestellt durch die Austauschplattform „GenderMed-Wiki“



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



medizinische
fakultät
Wirufalsche
Wilhelms-Universität Münster



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

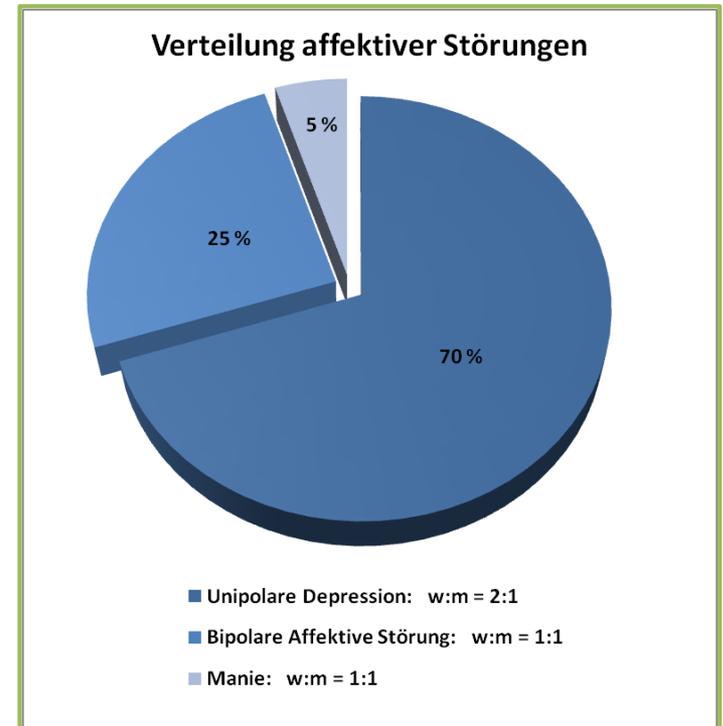


Gliederung

1. Epidemiologie
2. Risikofaktoren
3. Prävention
4. Take-Home-Message
5. Literatur

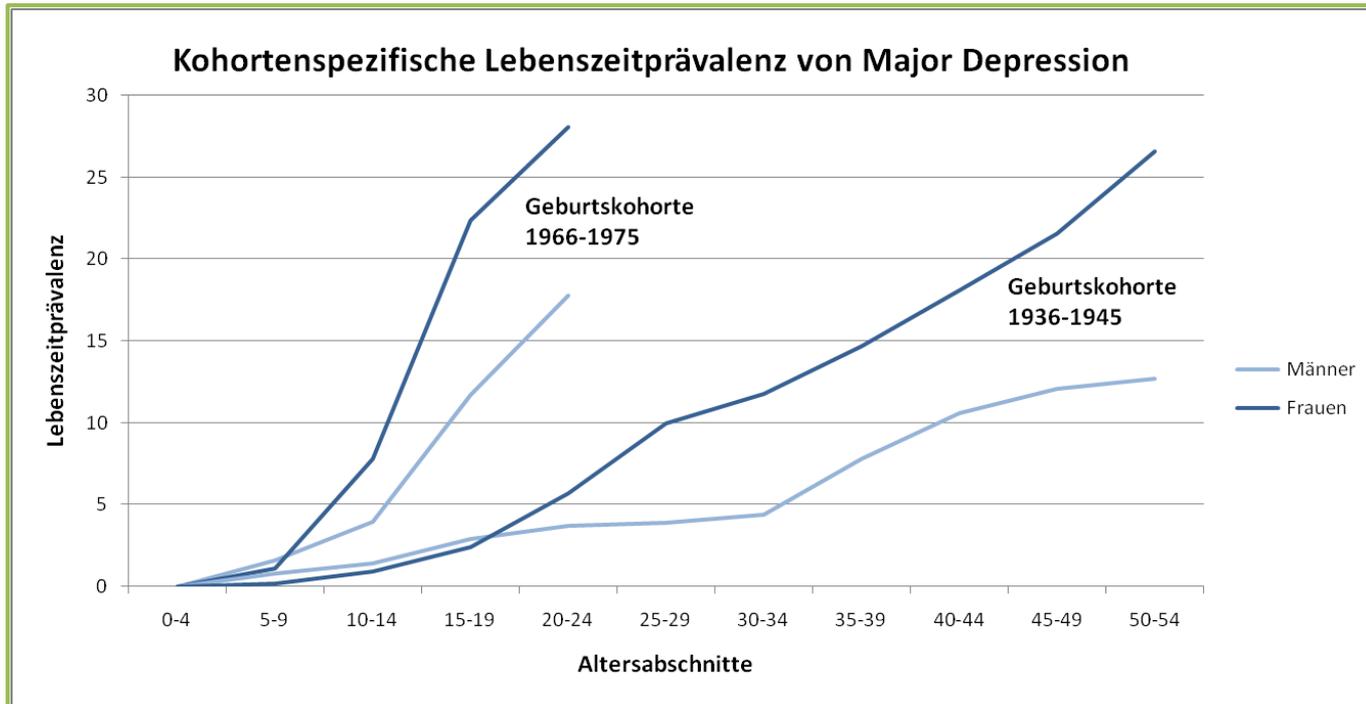
	Prozentuale Verteilung	Geschlechterverhältnis (w:m)
Unipolare Depression	70 %	2:1
Bipolare Affektive Störung	25 %	1:1
Manie	5 %	1:1

Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (2014): 13.1 % der Frauen und 6.4 % der Männer erkrankten innerhalb eines Jahres an einer unipolaren Depression.



Verteilung affektiver Störungen und Geschlechterverhältnis [Quelle: GenderMed-Wiki]

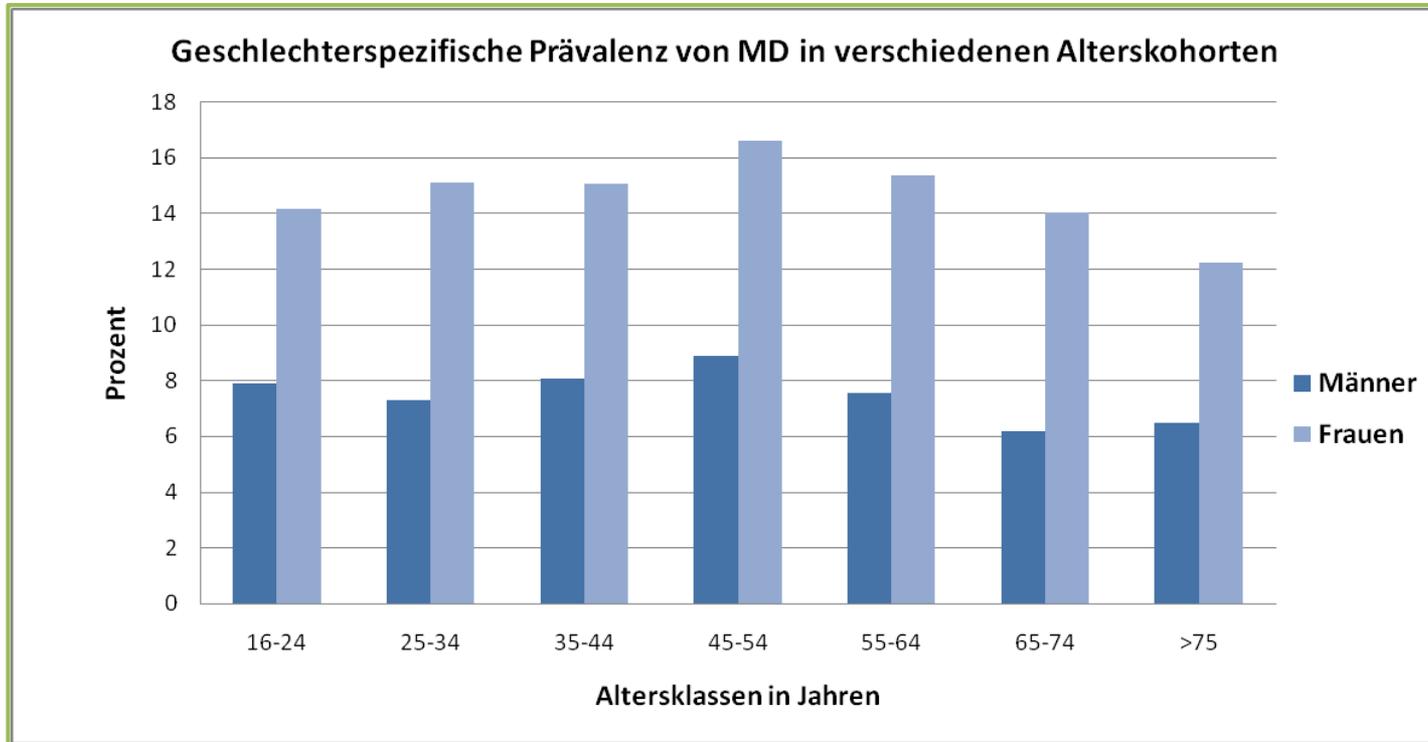
→ Zunahme depressiver Störungen v.a. in jüngeren Geburtskohorten



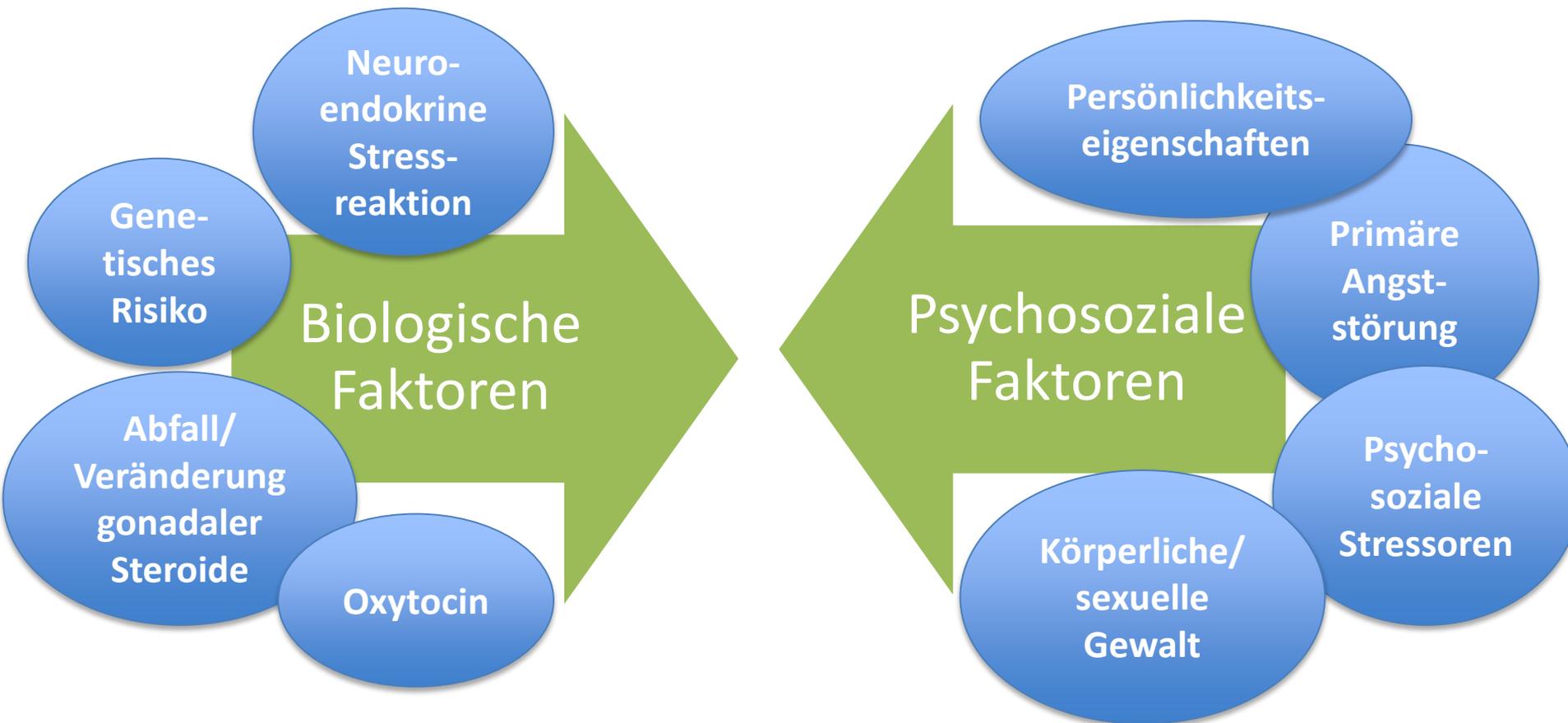
Bei der jüngeren Kohorte (15 bis 24 Jahre) im Vergleich zur älteren Kohorte (45 bis 54 Jahre) ist die Depressionsrate um das 5-fache angestiegen.

[Quelle: GenderMed-Wiki, nach Kessler et al., 1994]

→ Geschlechterspezifische Prävalenzunterschiede von Major Depression in unterschiedlichen Alterskohorten



[Quelle: GenderMed-Wiki, nach Angst et al., 2002]



→ Frauen und Männer können sich in ihrer depressiven Symptomatik unterscheiden!

Frauen > Männer	Frauen < Männer
<i>Körperliche Symptome:</i> Energieverlust, Müdigkeit, Schlafstörungen, Appetitstörungen, motorische und kognitive Verlangsamung	<i>Emotionales Arousal:</i> Aggressivität und Wut
<i>Atypische Symptome:</i> Gewichtszunahme, Appetitsteigerung, vermehrter Schlaf	<i>Substanzmissbrauch/-abhängigkeit:</i> Alkohol, Nikotin, Drogen
<i>Weiteres:</i> Komorbide Ängstlichkeit mit Nervosität und/oder Panik ; Körperliche Beschwerden und Schmerzen	<i>Soziale Interaktion:</i> Feindseligkeit, unkontrollierte Handlungen, Tendenz zur nach außen gerichteten Vorwurfshaltung, antisoziales Verhalten

COPING/Bewältigungsstrategien

Frauen > Männer

- emotionsfokussiert, Emotionen als Ventil (z. B. Weinen, Schreien, Lachen)
- symptombezogen
- stärkere Grübelneigung und Tendenz zu Rumination

Männer > Frauen

- handlungsorientiert
 - Positiv: z. B. verstärkt sportliche Aktivierung
 - Negativ: Erhöhung Alkoholkonsum (Gefahr einer komorbiden Suchterkrankung)
- Kognitive & verhaltensmäßige Ablenkung (Distraction)
 - kann Ruminationen verhindern & symptomreduzierend wirken

- Im internationalen Vergleich erkranken Frauen doppelt so häufig wie Männer an unipolarer Depression
- Mögliche Geschlechterunterschiede in Symptomatik und Verhalten sowie eine „Depressionsblindheit“ in der Gesellschaft haben zur Folge, dass Depressionen bei Männern häufiger unerkannt bleiben
- Männer suizidieren sich 3x so häufig wie Frauen und bei 70 % der Suizide ist eine depressive Erkrankung ursächlich

→ **Hohe Anzahl unerkannter Depressionen bei Männern!**

- Angst J, Gamma A, Gastpar M, Lépine J, Mendlewicz J, Tylee A. Gender differences in depression. Epidemiological findings from the European DEPRES I and II studies. *European archives of psychiatry and clinical neuroscience* 2002; 252(5):201–9.
- Gößwald A, Lange M, Kamtsiuris P, Kurth B. DEGS: Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland. *Bundesgesundheitsbl.* 2012; 55(6-7):775–80.
- Jacobi F, Höfler M, Siegert J, Mack S, Gerschler A, Scholl L et al. Twelve-month prevalence, comorbidity and correlates of mental disorders in Germany: The Mental Health Module of the German Health Interview and Examination Survey for Adults (DEGS1-MH). *Int. J. Methods Psychiatr. Res.* 2014; 23(3):304–19.
- Kessler RC, McGonagle KA, Nelson CB, Hughes M, Swartz M, Blazer DG. Sex and depression in the national comorbidity survey. II: Cohort effects. *Journal of Affective Disorders* 1994; 30(1):15–26.
- Kuehner C. Gender differences in unipolar depression. *Acta Psychiatrica Scandinavica* 2003; 108(3):163–74.
- Kühner C. Warum leiden mehr Frauen unter Depressionen? In: Lautenbacher S, editor. *Gehirn und Geschlecht: Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Frau und Mann.* Heidelberg: Springer; 2007
- Marcus SM, Young EA, Kerber KB, Kornstein S, Farabaugh AH, Mitchell J et al. Gender differences in depression: Findings from the STAR*D study. *Journal of Affective Disorders* 2005; 87(2-3):141–50.
- Matud PM. Personality and Individual Differences. *Personality and Individual Differences* 2004; 37(7).
- Neurologen und Psychiater im Netz. Das Informationsportal zur psychischen Gesundheit und Nervenerkrankungen. Reizbarkeit, Ärger, Sucht sind typische Depressionssymptome bei Männern; 2013.
- Nolen-Hoeksema S. The Response Styles Theory. In: Papageorgiou C, Wells A, editors. *Rumination: Nature, theory & treatment for negative thinking in depression.* Chichester: Wiley; 2003.
- Silverstein B. Gender Differences in the Prevalence of Somatic Versus Pure Depression: A Replication. *AJP* 2002; 159(6):1051–2.
- Weißbach L, Stiehler M. *Männergesundheitsbericht 2013: Im Fokus: Psychische Gesundheit.* Bern: Hans Huber; 2013
- Wolfersdorf M, Schulte-Wefers H, Straub R, Klotz T. Männer-Depression: Ein vernachlässigtes Thema-ein therapeutisches Problem. *Blickpunkt der Mann* 2006; 4(2):6–9.



Dank

Dieses Vorhaben wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01 FP 1506 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor/-innen.